

Alte Meister. Malerei in Literatur Vorwort

Für Ernst Osterkamp, den Kunst – Literatur-Forscher

„Ein großes bedeutendes Bild halten wir nur dann aus, wenn wir es zur Karikatur gemacht haben [...]“¹ So sieht es Reger, der Protagonist in Thomas Bernhards 1985 erschienenem Roman *Alte Meister*, während er seine Tage auf der Bordone-Bank vor dem Bildnis des *Weißbärtigen Mannes* von Tintoretto im Kunsthistorischen Museum Wien fristet. In ironisch-gebrochener Haltung offeriert Bernhards Text damit *eine* Möglichkeit zur Betrachtung und Bewertung von Meisterwerken der Malerei in Literatur. 2011 reagiert der Karikaturist Nicolas Mahler auf Bernhards Abrechnung mit einer listig-witzigen *Graphic Novel*. Mahler antwortet sozusagen auf die vom Protagonisten Reger gesetzte Prämisse, indem er die *Alten Meister* – aber auch deren Betrachter – tatsächlich in Karikaturen überführt und schafft damit eine Rezeption zweiter Ordnung.

Über Jahrhunderte hinweg prägen Meisterwerke der Kunst die europäische Wahrnehmung und befeuern eine Auseinandersetzung in der Literatur, die sich – anders als bei Bernhard – nicht nur in Überforderung, Überzeichnung oder Verspottung äußert. Sie reicht von Kunstbeschreibungen, Künstleranekdoten bis zu Bildgedichten und -erzählungen, handelt von produktiven Inanspruchnahmen und Epigonentum, das von Verklärungen à la Wackenroder und Tieck bis zu den dem Wahnsinn anheimfallenden Künstlerfiguren eines E.T.A. Hoffmanns führt. Aber nicht nur der Maler als Künstlerfigur, sondern auch die Malerei selbst wird in Literatur verhandelt, sei es bezüglich des Sujets, sei es im Hinblick auf bildkünstlerische Verfahren oder die spezifische *maniera*.

Alte Meister spiegeln sich im Blick des Amateurs ebenso wie dem des Connaisseurs und finden gattungsübergreifenden Widerhall im Roman, in der Lyrik, im Drama. Die intermediale Tauglichkeit solcher Bilder wird in Textformen erprobt oder an die Grenzen ihrer fiktionalen Belastbarkeit getrieben. Die Werke prominenter Künstler von Giotto bis Rembrandt können dabei gleichermaßen Garanten für den Bestand eines spezifischen Wissensarsenals sein wie auch atmosphärischer Resonanzraum von Protagonisten. Die Deutungshorizonte, die sich im Spiegel ihrer vielfältigen literarischen Rezeption ablesen lassen, bestätigen ihre Komplexität und Qualität im gleichen Maße wie auch ihre kulturelle Wandelfähigkeit. Gleichzeitig nobilitiert sich der Text mittels des konkreten Verweises auf besondere Weise mit einem solchen Kunst-Zitat.

Das vorliegende Themenheft verhandelt das Phänomen von *Malerei in Literatur*. Es werden einige der Deutungshorizonte, die Meisterwerke des Quattro- bis Settecento in Aneignung und Widerspruch herausgefordert haben, im Spiegel ihrer literarischen Rezeption seit dem 18. Jahrhundert aufgerufen und nachgezeichnet. Beispiele, deren Rezeptionsketten

1 Thomas Bernhard: *Alte Meister*. Komödie. In: *Werke*, Bd. 8, Frankfurt a. M. 2008, S. 74.

in Brechungen und Spiegelungen bis in die Gegenwart reichen, lassen sich viele nennen: sei es, dass 2012 ein Bild aus der Dresdner Sammlung Alter Meister – die Rosenmadonna des Manieristen Francesco Mazzola genannt Parmigianino – zum Ausgangspunkt für eine kleine Erzählung von Frank Fischer wird, in der Original und Kopie unter dem Deckmantel der Reportage auf die Probe gestellt werden; sei es, dass Jan Wagner sein 2014 in der Zeitschrift *Sinn und Form* veröffentlichtes Bild-Gedicht *Nach Canaletto* betitelt und damit nicht nur eine deutliche Referenz auf den venezianischen Vedutenmaler Antonio Canal und den Mythos Venedig setzt, sondern zugleich das Interesse der Gegenwartslyrik an einem Gemälde respektive einem Künstler des Settecento unter Beweis stellt.

Die Alten sind dabei stets die Immanenten und bestätigen dadurch ihre Bedeutungshoheit. Sie sind keineswegs so ‚veraltet‘ oder ‚verstaubt‘ wie der sammlungsbezogene Begriff ‚Alte Meister‘ der Gemäldegalerien von Dresden, Wien oder München es suggerieren mag. Es sind vielmehr anerkannte Werke, an deren Vorbildhaftigkeit sich literarische Inspiration entzündet und abarbeitet. Was ihre Meisterschaft auszeichnet, ist ihre Vielschichtigkeit, die Offenheit der Kunstwerke, die in der Höhenlage eines Stils operieren und zugleich semantische Tiefen anbieten, die sich in Farbpalette, Komposition, Pinselführung und letztlich auch dem Thema ablesen lassen.

Handfester Beweis für diese Behauptung ist ein schönes Experiment, das die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe 2013 durchführte: Rund 50 prominente Autorinnen und Autoren kamen *Unter vier Augen* mit jeweils einem Werk der Sammlung literarisch ins Gespräch und verfassten Texte in allen möglichen Formen und Stillagen, von der Bilddedeutung bis zum Essay, vom Gedicht bis zur autobiographischen Reflexion.²

Das Themenheft wirft in diesem Sinn neue Blicke auf die sogenannten *Alten Meister*. Die Beiträge rufen die Wechselfälle im System der Künste auf, die Gemälde – sei es durch explizite Betrachtung und Beschreibung oder implizite Verfahren der Aneignung – in Texten verursachen. Dies sichert den Bestand eines Meisterwerks und ein Verständnis von Meisterschaft im Text und damit auch im kulturellen Gedächtnis, unabhängig davon, ob die Auseinandersetzung unter positiven oder negativen Vorzeichen steht. Auch ‚falsche Alte Meister‘ oder Blicke hinter die Bilder, die auf andere Welten verweisen oder auf den Betrachtenden selbst zurückdeuten, dienen letztlich der Bestätigung einer medialen und kanonisch zu denkenden Vorherrschaft.

Wenn ein Gemälde beschrieben oder als Kunst-Zitat aufgerufen wird, wenn es von Protagonisten eines Romans als *tableau vivant* nachgestellt wird, dann findet ein gezieltes ‚Einverleiben‘ statt. Das Kunstwerk wird mit andersartigen Mitteln, von anderen Händen und aus anderen Beweggründen re-konstituiert und gleichsam ver-rückt. Durch Beschreibung und Betrachtung, also durch den Akt der literarischen Rezeption, erfährt es eine je eigene Aktualisierung und Akzentuierung. In diesem Sinne wird in den Beiträgen auf unterschiedliche Weise der Frage nachgegangen, wie sich Bild-Kulte um Werke spezifischer Künstler formieren, welche Formen der Kunstaneignung in Literatur geschildert werden oder wie sich Bilddiskurse in neuen Gattungsformen wie dem *Gemäldegedicht* ausdrücken. Auch mentalitätsgeschichtliche Wandlungen und das Aufbrechen von ikonographischen Modellierungen werden vorgestellt.

2 Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Hrsg.): *Unter vier Augen. Sprachen des Porträts*, Bielefeld 2013.

Welche Rolle spielen *Alte Meister* also für die Produktion, Aufrechterhaltung und Veränderung von Wissensformen, von religiösen und ethischen Werten und Normen, Mustern und ästhetischen Diskursen? Welche Faktoren bestimmen die jeweiligen Rezeptionsakte? Wie verändert der Blick auf die Welt den Blick auf die Bilder? Oder beeinflusst der Blick auf die Bilder im fiktionalen Raum die Welt?

Der Dialog zwischen den Künsten erweist sich in der Rezeption *Alter Meister* in Texten als immerwährendes, produktives Spannungsfeld. Van Eyck, Rembrandt, Rubens, Tizian, Correggio, Leonardo da Vinci, Raffael und das weitere Umfeld werden so in synchroner wie diachroner Hinsicht immer wieder neu gesehen und mit eigenen ästhetischen Positionen verwoben. Die spezifischen Voraussetzungen und Bedingungen der Wahrnehmung, die Geschichte des Augenblicks vor oder mit dem Bild also, interessieren dabei ebenso wie Fragen des ästhetischen Nachwirkens.